

Helmut Woll

**Rezension von
Ivan Illich
"In den Flüssen nördlich der Zukunft"
erschienen 2006 im Beck Verlag, München**

Copyright and Date: Helmut Woll, 2006

For further information please contact:

Silja Samerski
Albrechtstr.19
D - 28203 Bremen
Tel: +49-(0)421-7947546
Fax: +49-(0)421-705387
e-mail: piano@uni-bremen.de

source: <http://www.pudel.uni-bremen.de>

Helmut Woll

Rezension von Ivan Illichs "In den Flüssen nördlich der Zukunft" erschienen 2006 im Beck Verlag, München

Ivan Illich (1926-2002) hätte am 4. September seinen 80. Geburtstag. Seine Ideen und Aktionen fanden vor allem in den 60er bis 80er Jahren in den westlichen ‚zivilisierten‘ Staaten eine starke Beachtung. Er attackierte schonungslos Staat und Gesellschaft als menschen- und freiheitsfeindlich. Er forderte ein neues unbürokratisches Denken.

Nun ist posthum ein Buch von ihm mit Texten und Gesprächen über Freiheit, Christentum, moderne Medizin, Schule, Freundschaft unter dem Titel „In den Flüssen nördlich der Zukunft“(Paul Celan) erschienen. Es enthält einerseits seine früheren Thesen und Argumente und bettet diese aber andererseits noch viel stärker in einen urchristlichen Interpretationsrahmen ein.

Dabei bezieht er sich immer wieder auf das biblische Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Christus wird gefragt: Wer ist mein Nächster? Er erzählt daraufhin die Geschichte von einem Menschen, der unter die Räuber gefallen ist und ausgeraubt, halbtod im Graben landet. Viele gehen achtlos vorbei. Nur ein Samariter leistet dem Fremden Hilfe. Er hat damit aus Freiheit einen Hilflosen zu seinem Nächsten gemacht. Eine Umwertung aller Werte für die damalige Zeit, die nur möglich war durch die Fleischwerdung Gottes. Eine echte christliche Tat. Illich wirft nun den Theologen vor, dass dieses Gleichnis zum Anlass genommen wurde nicht die Selbstlosigkeit und Freiheit hervorzuheben, sondern aus der Nächstenliebe eine drakonische Norm und Regel gemacht zu haben. Auf diesen Werten und Verhaltensregeln wurde dann eine bürokratische Institution Kirche gegründet. Christliche Nächstenliebe wurde nun im Laufe der Jahrhunderte organisiert und verwaltet. Durch die klaren Normen und Regeln war nun auch definierbar, was Sünde sei. Nämlich der Tabubruch. Den Gläubigen wurde ein schlechtes Gewissen eingeredet, die Sünde kriminalisiert. Nach diesem Muster entstanden christliche und säkulare Hilfsorganisationen im In- und Ausland. Weiterhin bildete die kirchliche Hierarchie das Vorbild für Schulen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Universitäten. Es entstand zur Verwaltung des Menschen eine Versicherungs- und Dienstleistungsindustrie, die sich ganz unschuldig als fortschrittlich begriff.

Illich sieht in der Fleischwerdung Gottes eine bis ins Körperliche gehende Zeitenwende, aber auch einen Schatten auftreten. Das Tatchristentum wird auch vom Bösen in Form von Unterdrückungsapparaten begleitet. Diese Widersprüchlichkeit im Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist für Illich sehr bedeutsam, da er die historische Entwicklung in der westlichen Zivilisation der letzten tausend Jahre dadurch beleuchtet.

Er argumentiert als Gläubiger und Apokalyptiker. Er beklagt die Verwässerung und Unkenntlichkeit der christlichen Idee. Die Fleischwerdung Gottes sei von den Theologen in ihrer Bedeutung für die gesamte Menschheit nicht hinreichend erkannt worden. Illich erzählt dazu anschaulich eine Vielzahl von Geschichten, eigene Erlebnisse und Taten herausragender

Menschen. Es geht bei ihm immer wieder um die wirkliche Freiheit eines Christenmenschen als Arzt, Erzieher, Politiker oder Wissenschaftler, um die Abkehr von der Bevormundung durch Experten, um den Verlust an humaner Substanz durch den westlichen ‚Fortschritt‘. So thematisiert er auch den Ursprung der vermeintlich neutralen Technik in der Religion. „So wie Engel Werkzeuge benutzen, lernten die Menschen, Weber, Schmiede, Zimmerleute und Schuster zu sein, um sich gegen die Kälte zu schützen und in einer Welt voller Dornen gehen zu können“(S. 102). Es geht ihm um Subsistenzwirtschaft, Askese und Selbsterziehung. Wahrheit, Proportionalität und Feindesliebe sind für ihn in der modernen Welt mehr oder minder verschwunden. Das Buch enthält eine Vielzahl von provokanten geistreichen Ideen, die eine Basis bilden können für eine notwendige Ein- und Umkehr aller.

Ivan Illich, In den Flüssen nördlich der Zukunft. Letzte Gespräche über Religion und Gesellschaft mit David Cayley, C.H.Beck Verlag, München 2006

Helmut Woll

Falkenberger Str. 52

28215 Bremen